



Radiokunst | Feature

Vier Frauen in der Wüste Gobi –

Auf den Spuren der Wildkamele

Von Saar Slegers

Mit: Walter Kreye und Saar Slegers

Technische Realisation: Bernd Bechtold, Kaspar Wollheim und Martin Scholz.

Regie: Friederike Wigger

Regieassistentz: Andreja Andrisević

Redaktion: Joachim Dicks

RBB 2018

Sendung: 06.11.2018, 20.05 – 21.00 Uhr

Zur Verfügung gestellt vom NDR. Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers genutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag und Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des

WÜSTENWIND

ANSAGE (Erzähler):

Vier Frauen in der Wüste Gobi –

Auf den Spuren der Wildkamele

Eine Radiogeschichte von Saar Slegers

MUSIK (Mongolischer Gesang)

WÜSTENWIND

Erzähler:

Es waren einmal vier Frauen. Sie liebten Kamele.

Eines Tages beschlossen die Frauen, sich auf eine lange Reise zu begeben. Von Deutschland aus machten sie sich auf den Weg in die Wüste Gobi, tief ins Innere Asiens. Denn dort, weit weg von der Zivilisation, lebt ein Geschöpf, von dem nur wenige Menschen gehört haben und das nur wenige Menschen je gesichtet haben. Das Wildkamel.

ATMO (Frauen kaufen auf dem Markt ein)

Erzähler:

Das Wildkamel ist ein Urahne des Hauskamels. Seit Ewigkeiten wandern die Wildkamele durch die trockene, felsige Wüste, stets auf der Suche nach raren Wasserquellen und dornigen Büschen. Doch vor einhundert Jahren etwa, drang der Mensch in ihr Gebiet ein.

ATMO (Markt, Gabi: „Can we buy cigarettes?“)

Erzähler:

Chinesen eroberten die Wüste von der einen, Mongolen von der anderen Seite. Die einen nutzten die Wüste für Atomversuche, die anderen suchten in der trockenen Wüstenerde nach Gold und gruben. Später bauten die Menschen eine Autobahn quer durch die Wüste. Immer mehr Wildkamele starben und immer weniger Fohlen wurden geboren.

ATMO (Markt: Gabi kauft Sahne)

MUSIK

Erzähler:

Und die vier Frauen? Sie hatten weder Geld, noch Einfluss. Stattdessen aber brachten sie Erfahrung und Wissen mit. Und sie waren entschlossen, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die Wildkamele vor dem Aussterben zu bewahren.

O-TON Gabi:

Ich habe, glaube ich, 2015 für mich entschieden: 2017 fährst du in die Gobi. Und dann habe ich überlegt, wen nimmst du mit? Und meine Wunschreisegruppe war ganz klar: Christine.

Dann als zweite Birgit Döriges, weil Birgit weltweit die einzige Fachfrau ist, die sich auskennt, wie man die artgerecht hält und die viel, viel Kluges weiß, wirklich als Wissenschaftlerin. Dann war meine dritte Wunschperson Zille, weil ich mit ihr parallel den Wunsch Mongolei – das ist auch schon uralt Zille, ne? Genau.

Saar:

Zille – so wird Sylvie genannt.

O-TON Gabi:

Und also dann waren wir schon vier. Und dann hatte ich im Hinterkopf immer noch einen Reporter.

Saar:

Eine Reporterin! Die bin ich, und zwar eine niederländische Reporterin. Und die Frau mit der tiefen Stimme – das ist Gabi Heidicke. Sie betreibt eine Kamelfarm in der Oberhavel, eine Stunde von Berlin entfernt. Und sie ist die Vorsitzende des Vereins Altweltkamele e.V. [darunter: O-Ton Gabi] Eine kräftige Frau, mit schweren Stiefeln und einer selbstgedrehten Zigarette in der Hand.

O-TON Gabi:

Ich bin immer in so einem Zustand wo ein normaler Städter sich sofort in die Waschmaschine st... – also ich bin immer schmutzig und ich habe immer schmutzige Fingernägel. Und insofern stört mich das höchstens, weil irgendwie das für andere scheiße aussieht, alles so. Aber mich, eigentlich, mich stört's nicht wirklich.

Saar:

Vor zwei Monaten habe ich mit Gabi zum ersten Mal telefoniert. Ich kannte sie vorher gar nicht. Aber als sie von ihrem Plan erzählte, in die Wüste zu reisen, um einem Tier zu helfen, von dem ich vorher nie gehört hatte, wollte ich gleich mitkommen. Und Gabi? Na ja, die wusste, dass das Wildkamel ein wenig Publicity gebrauchen könnte.

O-TON Gabi:

Im Vergleich zu dem aussterbenden Panda oder Tiger gibt es weltweit viel mehr Engagement als beim Wildkamel. Zum ein kennen es sehr wenige. Genau. Und dann ist es auch sehr schwer zu erforschen, weil's ja so einsam lebt, dass man ja gar nicht ran kommt. Und das wäre schön, wenn wir es schaffen, das so ein bisschen zu ändern. Das ist unsere Mission so ein bisschen.

ATMO (Straßenverkehr Ulaanbaatar)

Saar:

Ein paar Wochen später lande ich schließlich in Ulaanbaatar, der Hauptstadt der Mongolei. Gemeinsam mit den vier Frauen, steige ich in einen altmodischen, grauen Minibus. Sansar, der Fahrer, wartet schon auf uns. Er soll uns in die Wüste Gobi bringen. Vorher aber fahren wir noch zum Markt.

O-TON Gabi:

Die Saar geht nach hinten, okay. Ja, Saar, du haust den Altersdurchschnitt dramatisch nach unten. Bisher waren es 4 alte Frauen in der Wüste, und mit dir...

ATMO (Auto)

O-TON Saar / Gabi:

Saar: Wieviel Kamele hast du jetzt im Hof?

Gabi: Im Moment 11, oder 12, weiss ich nicht. 11 glaube ich.

Saar: Weisst du nicht?

Gabi: Ich hab 'ne hochtragende Stute. Also 11, und ein grosses Pränatales. 12, okay.

MUSIK

Erzähler:

Viele Menschen lieben Katzen, andere lieben Hunde. Ist das Zufall? Steht das in den Sternen? Und warum nennen einige Menschen das Kamel ihren Freund?

O-TON Gabi:

Kamele sind sehr unaggressive, freundliche, entspannte Tiere. Die sind sehr freundlich, weil die aus Gegenden kommen, wo es ganz wenig Nahrung und Wasser gibt und wenn es ganz wenig Nahrung und Wasser gibt, kann man nur wenig Energie verbrauchen. Also wenn wir aggressiv sind, wenn wir streiten, verbrennt alles Energie. Und Kamele haben aufgehört, sich um Sachen zu kümmern die einfach zu viel Energie verbrennen. Und wenn ein neues Kamel in die Gruppe kommt, wird es sofort freundlich aufgenommen und gehört dazu. Ohne Streit.

Ein Pferd fragt immer mal – wer ist hier der Chef? Du oder ich? Oder der Hund fragt, wer ist denn hier das Leiterudeltier? Du oder ich? Und ein Kamel macht das nicht. Und das ist was sehr Angenehmes in der modernen schnellen Zeit. So dieses Unaggressive, Entspannte. Ja.

Saar:

Die Besucher der Kamelfarm, die Gabi zuhause in Brandenburg betreibt, sind immer hin und weg von den Tieren. Gabi meint, die Menschen verlieben sich in Kamele, sobald sie sie sehen, aber wissen – tun sie nicht besonders viel über sie.

MUSIK

Erzähler:

Vor vier Millionen Jahren, – so erzählen sich die Menschen –, als die Kontinente noch näher beieinander lagen, kamen die Vorfahren der Kamele aus dem Norden Amerikas über eine Landbrücke nach Asien.

Später zogen die Menschen das Kamel zu ihrem Nutztier heran. In Afrika, Asien und in Australien. Nur in der Wüste Gobi blieben die Kamele von der Menschheit unberührt. Nur dort kann man heute Wildkamele treffen.

O-TON Gabi:

Das Kamel hat die Arbeitsleitung gebracht und die Leute getragen und die Ärzte transportiert. Also das Kamel war einfach ganz wichtig für die Menschheitsentwicklung und das Wildkamel ist ja der nächste Verwandte und der stirbt einfach so aus. Und niemand guckt hin! Und wenn zum Beispiel der Wolf aussterben würde, das wäre ein totaler Aufruhr. Und das Kamel ist so hinten runtergefallen.

Saar:

Noch nie haben sie selbst Wildkamele gesehen und noch nie haben sie sich ein Bild machen können über die Lebensumstände in ihrer natürlichen Umgebung.

ATMO Markt – Parkplatz:

“Wollen wir noch auf Gabi warten?”

Saar:

Der überdachte Markt in Ulaanbaatar. Die letzte Möglichkeit für einen Großeinkauf, bevor wir in die Wüste fahren.

ATMO Markt – Fruchtekauf:

“Wo kommt der schöne Geruch her? Früchte! Das sieht aber schön aus! Sehr schön...”)

Saar:

Wir gehen vorbei an Ständen mit prachtvollem Gemüse, frischen, handgemachten Nudeln, und großen, getrockneten Kamelmilchjoghurt-Stücken.

ATMO Markt:

“...Also das schmeckt richtig wie Kamel, ja. Also vielleicht doch nicht ein Kilo? Ist das jetzt Joghurt vom Kamel? Ja...”

WÜSTENWIND

Erzähler:

Die vier Frauen wollten eine Woche lang in der Wüste bleiben, ohne Strom und ohne Wasser.

O-TON:

Saar: Klopapier – brauchen wir das auch?

Gabi: Ja und Feuchttücher. Hast du Feuchttücher dabei?

Saar: Ne, aber das ist eine gute Idee!

Gabi: Wenn du in der Wüste kacken gehst, brauchst du Feuchttücher. Wir haben kein Wasser. Feuchttücher. Und richtiges auch.

Saar

Wir haben keine Einkaufsliste gemacht. Und es ist nicht einfach, den Überblick zu behalten.

O-TON:

Saar: Ist das schwer – sechs Leute einkaufen.

Christine: So Leute jetzt haben wir ganz schön viel.

Sylvie: Ja. Ich würde sagen wir gehen mal raus und gehen mal durch, ob wir alles haben.

Christine: Also ich denke wir werden überleben damit.

Saar:

Vor mehreren Jahren haben Gabi und Sylvie angefangen, Spenden für den Erhalt der Wildkamele zu sammeln. Ein wenig Geld kam zwar von einigen Tierparkbetreibern und Kamelbesitzern zusammen. Doch die Frauen haben ein entscheidendes Problem.

O-TON Gabi:

Es gibt kein Projekt, wo man das Geld hinschicken kann. China und Mongolei, das ist so unendlich weit weg. Und politisch so schwer da was zu machen, dass man das Geld nirgendwo hinschicken kann, weil es kein Projekt gibt, das man unterstützen kann.

Und dann ist es so eine ganz bemerkenswerte Situation, dass es einen Engländer gibt, der hier die Zuchtstation aufgebaut hat, zu der wir auch hinfahren.

Saar:

John Hare – dieser Name taucht immer auf, wenn es um Wildkamele geht.

O-TON Gabi:

Und John Hare ist ein Literat, der Reiseliteratur schreibt, und davon gelebt hat. Ist viel durch die Welt gereist. Auch viel durch Asien, viel auf Kamelen. Und hat sich auf den Reisen in die Kamele verliebt. Und hat dann hier in Prinzip das Wildkamel kennengelernt und hat angefangen, sich darum zu bemühen. Und war aber nie ein Wissenschaftler. Und arbeitet auch nicht auf Wegen, die wissenschaftlich sind.

Verkürzt kann man sagen, John Hare hat viel mit der Mongolischen und Chinesischen Regierung gesoffen, um die Fläche zu haben, sich um die Tiere kümmern zu können.

KAMEL TÖNT

O-TON John Hare:

My name is John Hare and I run the Wild Camel Protection foundation which is a British NGO, based in England and the mission is to save the critically endangered wild camel...

Saar (darauf):

Im Internet habe ich ein Video von ihm gefunden: Ein älterer Herr, glatt rasiert, schicke Brille, kariertes Hemd. Er sitzt in einer mongolischen Jurte, und schaut direkt in die Kamera.

O-TON John Hare (Fortsetzung):

In Mongolia we have set up a breeding centre with 8 camels. And now we have 22 in 2014...

Saar (darüber):

Mit Hilfe einer Stiftung hat John Hare in der mongolischen Gobi-Wüste eine Zuchtstation eingerichtet. Es gibt eine Herde von momentan 32 Wildkamelen. Sie werden dort gezüchtet

und gepflegt. *[Kamelgeräusche]* In den Sommermonaten verlassen sie das Gebiet und ziehen durch das Naturreservat. Zum Winter, wenn es schwierig mit der Nahrung wird, kommen sie freiwillig in die Zuchtstation zurück, weil sie wissen, dass sie dort mit Heu und Wasser versorgt werden. Und hier, in dieser geschützten Umgebung, bringen die schwangeren Kamelstuten ihre Fohlen meist im im Frühjahr zur Welt.

O-TON John Hare (Fortsetzung):

If you can, help the wild camel protection foundation, which is the only charity in the world committed to protecting solely the wild camel: www.wildcamels.com

Thank you.

WÜSTENWIND

O-TON Birgit:

Er ist kein Wissenschaftler und er wird bei uns in Deutschland von der wissenschaftlichen Gemeinde daher nicht immer unbedingt ganz ernst genommen.

Und das finde ich natürlich unerhört. Da ist ein Mensch, der sich engagiert und der das Möglichste tut, um dem Wildkamel zu helfen, und nur weil er kein Wissenschaftler ist, wird er nicht von allen ernst genommen. Also das finde ich schon ein bisschen... Das ist nicht gut.

Saar:

Die deutsche Stiftung Artenschutz zum Beispiel. Oder die Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz. Die engagieren sich auch für den Schutz der Wildkamele, aber mit John Hare möchten sie nicht zusammen arbeiten, da er nun mal kein Wissenschaftler ist. Gerade deswegen möchte sich Dr. Birgit Döriges, Biologin und Kamelforscherin aus der Nähe von Braunschweig, selbst einen Eindruck von der Station verschaffen.

O-TON Birgit:

Und ich bin ja nun Wissenschaftlerin, und obendrein noch Kameldoktor, sozusagen. Und wenn wir gemeinsam jetzt diese Projekte betreuen und versuchen unser fundiertes Wissen einzubringen, dass die Gelder die da unter Umständen von Spenden hereinkommen, dass die in sinnvolle Projekte investiert werden, die wirklich zum Schutz des Wildkamels beitragen. Man muss das erst selber irgendwie gesehen haben. Ich muss das mir auch erstmal anschauen.

MUSIK

Erzähler:

Die Frauen hatten große Pläne, doch der Weg bis zur Wüste war weit. Über zwei Tage lang fuhr sie Sansar durch endlose Steppen und leere Landschaften. Weder Bäume noch Häuser waren zu sehen. Nur dünnes Gras bedeckte die Hügel. Hin und wieder erblickten sie vereinzelte weiße Jurten. Mal einen Mann auf dem Rücken seines Pferdes, mal eine Ziegenherde.

Und je weiter sie fuhren, desto verlassener wurde die Landschaft. Die grünen Hügel wichen kahlen Felsen. Stundenlang sahen sie am Horizont eine Bergkette vor sich, der sie sich nicht wirklich zu nähern schienen. Ein Geier kreiste am Himmel, auf der Suche nach Beute.

O-TON:

Saar: Schöne Strasse...

Gabi: Das ist keine Strasse.

ATMO (Auto – schlechte Strasse)

Erzähler:

Irgendwann mündete die Straße in einen staubigen Sandweg. Lange war es her, seit die Frauen das letzte Mal einen Wegweiser gesehen hatten.

O-TON:

Christine: Sansar, do you know where we have to go?

Sansar: I know.

Christine: That's good! Yippie! So kenn' ich das doch!

Sylvie: Aber guck' mal, da ist eine Mauer. Da kannst Du Dich doch...

ATMO (Pullerpause)

Erzähler:

Mitten im Nirgendwo beschlossen die Reisenden schließlich eine Pause einzulegen. Die Frauen liefen ein wenig umher, streckten die Beine aus, genossen den Wind und die Sonne auf ihrer Haut. Doch dann bemerkten sie Sansars unruhigen Blick.

O-TON:

Saar: How can you find the road if you don't know it? You think this is right?

Sansar: This is not right, we will come back after this.

Saar: We have to go back?

Erzähler:

Die Reisenden mussten umkehren.

O-TON:

Sansar: Yes, its a herders road.

Saar: Gabi, er denkt dass wir falsch sind.

Sansar: Where is your map?

Saar:

Sansar versucht, die Landkarte zu lesen. Aber da, wo wir jetzt sind, sind auf der Karte gar keine Straßen eingezeichnet.

O-TON:

Saar: And we have to go there, right. So we have to cross this mountain, somewhere.

Sansar: There is...

Saar: There is a road?

Sansar: Yes. I think so.

Erzähler:

Irgendwo jenseits der Bergkette, so vermutete der Fahrer, musste eine Straße sein. Nur wo genau? Das wusste er nicht.

Sie fahren zurück, nahmen eine andere Abzweigung, doch auch dieser Weg war nicht der Richtige. Wieder kehrten sie um.

O-TON:

Saar: Der Weg ist kleiner und kleiner.

Christine: Er ist sich nicht so ganz sicher. Aber schön ist es.

Erzähler:

So irrten sie stundenlang durch die Wüste,...

Saar:

Ohne GPS....

Erzähler:

...und ohne einer Menschenseele zu begegnen.

O-TON:

Saar: does it look good?

Sansar: It does not look good.

Christine: But it is nice here.

Gabi: We have time.

Christine: We feel safe.

Erzähler:

Doch dann, plötzlich, erblickten sie einige Minenarbeiter am Straßenrand.

O-TON:

Gabi: Aber jetzt ist das so was, das die Rettung. Jetzt kann man fragen.

Saar: Nicht zu weit, denke ich.

Sylvie: Nein, machen wir nie wieder.

Birgit: Wir müssen ja nur wissen, wo es lang geht.

Erzähler:

Sansar stieg aus dem Bus und fragte die Menschen nach dem Weg.

O-TON:

Saar: Yes? We Go? So what did they say?

Sansar: They said...

MUSIK

Erzähler:

“Sie fahren zehn Kilometer geradeaus und biegen dann links ab auf einen Sandweg”,
antwortete der Fremde.

Saar:

“Diesem Weg folgen sie sieben Stunden lang. Dann sind Sie am Ziel.”

Erzähler:

Endlich, am späten Abend, erreichten sie ein kleines Dorf. Dort verbrachten sie die Nacht. Die Frauen schienen erschöpft, aber glücklich.

Saar:

Na ja, ich nicht. Ich habe Angst, von giftigen Spinnen, Schlangen oder vielleicht Skorpionen gebissen zu werden. Den anderen ist das aber eher egal.

O-TON:

Gabi: Also hier leben ja seit Jahrtausenden Menschen und die sind ja nicht ausgestorben, also muss es ja irgendwie gehen. Und es gibt was schlimmeres, als wenn Gabi in der Wüste Gobi stirbt. Es gibt blödere Todesursachen. Also bin ich da ganz entspannt. Schief gehen kann immer was. Aber in Europa geht schneller was schief als hier, denke ich.

Saar: Ihr seid so alle ganz coole Frauen.

Gabi: Nee, das ist einfach – also der Unterschied zu dir ist ja der, dass du durch die Stadt rennst und Tontechnik machst, und wir leben ja viel mehr – wir kennen es ja besser. Also ich denke, wir sind nicht so fremd hier wie du. Und das hat nichts mit cool zu tun, sondern einfach mit, na, das ist ein anderes Leben.

Sylvie: Genau. Wir beschäftigen uns damit Jahrzehnte lang, weil wir ja Kamele haben. Wir wollen ja wissen wo die herkommen, was die fressen, wo die leben und deswegen wissen wir theoretisch schon ein bisschen mehr Bescheid wie du, wahrscheinlich.

(Lachen...)

Saar:

Kurz bevor wir am nächsten Morgen das Gebiet der “Great Gobi A” erreichen – das geschützte Naturreservat, in dem die Wildkamele leben, kaufen wir in einem kleinen Laden noch etwas ein.

O-TON:

Sylvie: Wir kaufen jetzt 80 Liter Wasser.

Saar: Aber das reicht noch nicht, ne?

Sylvie: Das reicht noch nicht.

Wir kaufen dann eine Ziege auf dem Weg.

Saar: Eine Ziege?

Sylvie: Ja, anderes... hier gibt's kein Fleisch.

Saar: Schön.

MUSIK

Erzähler:

Tagelang waren die Frauen gereist, hatten Tausende von Kilometern hinter sich gelassen. Jetzt waren sie nur noch eine Stunde von ihrem Ziel entfernt: Der Zuchtstation in der Wüste Gobi, von der sie schon so viel gehört hatten und die sie endlich mit eigenen Augen sehen wollten. Der britische Gentleman, der Gründer dieses Ortes, hatte den Hirten die Ankunft der Frauen angekündigt.

O-TON:

Gabi: Aber was ist denn der klein, ne? Birgit! Was für 'ne zwergenkleine Fläche.

Saar: Was ist klein?

Gabi: Die Fläche.

Saar:

Wir stehen vor einem Zaun. Neben uns eine Jurte und ein kleines, verlassenes Gebäude. Weit und breit ist kein Mensch zu sehen.

O-TON:

Saar: Das umzäunt ist. Ah, das ist schon die andere Seite? Ich hatte gedacht, das ist riesig.

Birgit: Das hatte ich jetzt auch gedacht. Ja, aber wenn es sich aus bisherigen eben finanzielle Gründen nicht machen liess, und sie arbeiten ja daran, dass es verbessert wird...

Saar: Gabi ist enttäuscht?

Gabi: Nee, wieso enttäuscht bin ich ohnehin nicht.

Birgit: Ich bin froh, dass wir das hier überhaupt mal persönlich sehen dürfen.

Gabi: Also John sagte, die Wildkamele würden für uns eingetrieben, also da wäre ich schon enttäuscht, wenn wir die nicht sehen, also das wär' ich schon, ne.

Birgit: Das kriegen wir schon noch hin.

Gabi: Ja.

Saar:

John Hare, der selbst zur Zeit in England ist, hatte uns versprochen, ein Treffen zu mit dem mongolischen Direktor der Zuchtstation zu arrangieren. Der Direktor ist der wichtigste Mensch in der Mongolei, wenn man es mit Wildkamelen zu tun hat.

O-TON:

Gabi: Den kennt niemand bisher, weil er gerade neu ist. Und John Hare kennt ihn auch noch nicht persönlich.

Saar: Also sind wir jetzt die ersten Vertreter...

Gabi: Das weiss ich nicht, also auf jeden Fall ist es schon so, dass es, denke ich, wichtig ist, dass man mit ihm gut zurecht kommt. Dass er uns mag und dass wir ihn mögen und dass man miteinander sich gut versteht, weil alles geht nur immer wenn man nur gut Freund ist. Wenn die die Tür zumachen, dann ist man raus sozusagen, als Europäer.

ATMO (Schritte)

Christine: Naja, ich glaube es gibt da hier drei Betten, da drei Betten. Also...

Sylvie: Ich würde auch auf meiner Isomatte schlafen.

Birgit: Können wir auch.

Christine: Wir werden das ganz spontan...

Erzähler:

Da niemand zu sehen war, beschlossen die Frauen, sich in der Jurte ein wenig auszuruhen.

Saar:

Uns ist gleich zu Anfang unserer Reise die Gastfreundlichkeit der Mongolen aufgefallen. Jeder, der vorbei kommt, ist in ihren Jurten willkommen.

Ich will mich gerade ein wenig ausruhen, doch dann höre ich plötzlich draußen Stimmen.

ATMO (mongolische Stimmen)

Saar:

Drei mongolische Männer stehen vor der Jurte. Einer von ihnen, ein ziemlich kleiner Mann im Camouflage-Anzug, unterhält sich aufgeregt mit Sansar, unserem Fahrer. Die Atmosphäre ist angespannt. Die Männer sprechen kein Englisch und, klar, auch kein Deutsch.

O-TON Christine:

Das ist schön, dass sie immer soviel erzählen – er kann doch mal versuchen etwas zu übersetzen! Ich würde gerne wissen, worüber sie reden!

Saar:

Das ist Christine Montag, Tierärztin aus Nordfriesland.

OTON:

Saar: Weisst du schon etwas?

Christine: Wir wissen schon in sofern jetzt Bescheid, dass der Direktor von diesem ganzen Nationalpark und auch von dem Wild Camel Centre vor drei Tagen nach Ulaanbaatar abgefahren ist, weil er nur die Nachricht bekommen hat: Da kommen fünf Touristen, die wollen Kamelreiten.

Saar: Er denkt, dass wir Touristen sind?

Saar:

Der Mann, mit dem Sansar spricht, ist der Betreuer der Wildkamele auf der Zuchtstation. Tsog heisst er. Er hat neun Kamele für uns mitgebracht, weil er dachte, wir sind gekommen, um eine Runde auf seinen Kamelen zu reiten. Christine versucht, ihm die Situation zu erklären.

O-TON:

Christine: It is important for us that he knows that we work together with John Hare and met him last year? And spoke about our visit here? That we try to support that centre? Maybe you can translate it?

Sansar: Okay.

Saar:

Christine stellt ihre Kolleginnen vor und erklärt, dass sie die Vertreterinnen des Deutschen Kamelvereins sind.

O-TON:

Christine: ...she is a doctor for biology and I am a doctor for veterinary medicine. All we have together an association.

Sansar: Association?

Christine: You understand?

Sansar: Yes.

Christine: To protect the Wild camel. Maybe you can translate that?

Wir machen jetzt ganz kleine Schritttchen.

Saar:

John Hare soll genau an dem Tag hier ankommen, an dem wir wieder zurück nach Ulaanbaatar müssen.

O-TON Christine:

... Also es ist alles gar nicht gewollt, dass wir zusammenkommen, habe ich so ein bisschen den Eindruck.

Entweder es ist verschusselt, dann ist es einfach Schusseligkeit, oder es ist System, das weiss ich im Moment gar nicht.

MUSIK

Saar:

Die Frauen sind frustriert. Über Jahre hinweg haben sie versucht, eine Beziehung zu John Hare aufzubauen. Sie wollten Vertrauen schaffen zwischen dem berühmten britischen Beschützer der Wildkamele und den Tierschutz-Organisationen in Deutschland. Die Einladung sollte der Anfang einer Kooperation sein. Aber jetzt sieht es danach aus, als hätte John Hare den Besuch der Frauen gar nicht richtig angekündigt.

O-TON:

Christine: Insofern sagt er: "Ihr stört mich eigentlich nur, die Kohle nehme ich gerne, danke. Bring' noch mehr Kohle." Aber ansonsten hat er sich ja 30 Jahre sein Kind aufgebaut und das will er nicht unbedingt jetzt durch irgendwen gestört wissen.

Also ich hoffe dass das einfach ein bisschen verschusselt und schlecht organisiert ist. Das würde ja einfach Hoffnung geben, dass man letztendlich doch was zusammen machen kann.

Birgit: Das Andere wäre schade, Christine, ist aber nicht auszuschliessen.

Aber ich meine, wir sind ja kluge Frauen, ne?

Christine: Wir kriegen das schon hin.

Birgit: Wir kriegen das hin.

(Frauen lachen)

MUSIK

Erzähler:

“Der Kluge kennt viele Auswege” sagt ein mongolisches Sprichwort. Wenn John Hare ihnen nicht helfen konnte, mussten sich die Frauen einen anderen Verbündeten suchen.

Saar:

Und zwar Bayarbat, der mongolische Direktor der Zuchtstation und des Naturreservats ‘Great Gobi A’. Sansar nimmt sein Telefon und wählt die Nummer des Direktors, die er von Tsok bekommen hat.

Erzähler:

Und es vergingen nicht mehr als zehn Minuten...

O-TON:

Sansar: Okay, twenty. I told him we all want to meet you. 20 at night we will meet there.

Birgit: So it is possible to have a meeting the 20th of September at night in Ulaanbaatar?
That would be a wonderful thing!

Gabi: Sansar! The biggest driver and translator and wild camel protector all over the world!

Sansar: Now we need meat!

Frauen: YES!!!!

MUSIK

ATMO (Stimme Tsog)

Erzähler:

Allmählich öffnete Tsog, der mongolische Hirte, sein Herz. Denn er hatte verstanden, dass es den Frauen ernst war – sie wollten die Wildkamele sehen, ihre Lebensweise beobachten.

Saar:

Und dazu beitragen, dass der natürliche Lebensraum der Wildkamele erhalten bleibt.

Erzähler:

Und schließlich bot Tsog den Frauen an, auf seinen Hauskamelen dorthin zu reiten, wo sich die Wildkamele während der Sommermonate aufhalten.

Saar:

Sansar und der Kamelpfleger Durgergaram kommen mit.

O-TON Birgit:

Unsere Safari mit dem Kamelen, auf den Kamelen, wir werden in das Gebiet der Wildkamele reiten. Und hoffentlich welche sehen. Also das wäre für uns, für unser Anliegen, das absolute Non plus ultra was wir jetzt machen. Wenn wir dann auch Kamele sehen. [lacht]

Erzähler:

Es wurde Abend. Noch war die Sonne nicht untergegangen, das Licht war weich und hüllte die Wüstenlandschaft sanft ein.

GERÄUSCH (Kameraauslöser – Foto)

Saar:

Sylvie fotografiert die Kamele.

O-TON:

Saar: Gemütlich... Die sehen so kuschelig aus, gemütlich.

Sylvie: Ja, die sind gemütlich! Auch ein Male.

Saar: Hm?

Sylvie: Auch ein Male.

Saar: Wie siehst Du das jetzt?

Sylvie: Der Pullermann da.

Saar: Hm?

Sylvie: Der Pu....der Penis ist dort, wo..., sieht man jetzt schlecht. Wir gucken aber mal. Vorsicht. Pullermann, der geht nach hinten.

Saar: Nach hinten? Wie machen die das?

Sylvie: Im Liegen. Stute legt sich hin, Hengst hinten drauf. Dann passt das wieder.

Saar: Dann passt das. Ok.

Saar: Wie alt können die werden?

Sylvie: Hier bis 40. In Europa nicht ganz, wegen die Feuchtigkeit.

Saar: Wie alt sind deine Kamele?

Sylvie: Meine Stute ist zwölf und mein Wallach ist neun...–

der kommt sogar mal gucken mit der Nase. Na ja, – Wollt jetzt gucken was du da hast. Gut, Du hast Mundpups. Pfew...

Saar: Das riecht, ne?

Sylvie: Ja, nach Zwiebel.

Sylvie: Ich brauch' dieses Kuscheln tagtäglich. Dann fühl' ich mich wohl. Meine Kamele, die sind ganz anders, die kommen halt ran und legen auch mal den Kopf auf die Schulter, und...

Saar: Aber er genießt das jetzt auch.

Sylvie: Ja, er genießt das jetzt auch. Also diese hängende Unterlippe sagt das.

Saar: Ganz entspannt.

Sylvie: Ja, ganz entspannt, ne. Ganz entspannt, ne!

Erzähler:

Nach Sonnenuntergang lud der Hirte die Frauen zum Essen in seine Jurte ein.

O-TON:

Saar: Was ist das Weisse, das hier noch drin ist?

Gabi: Also Pansen glaube ich.

Christine: Ich glaube auch. Einfach das innere Fett so.

Saar: Aber ist der Kopf auch drin?

Sylvie: Da war keen Kopf drin. Also von der letzten Ziege, der Kopf liegt hinter am Klo.

Christine: Ja, ich hatte auch so ein bisschen Friedhof der Kuschtiere – als ich hier heraus gelaufen bin. Da liegt ein Kamelkopf, noch mit Fell dran und so.

Sylvie: Echt?

Christine: Und da hinten liegt so 'n halbes Ziegebein und so auch noch mit Fell dran. Also das war so ein bisschen gruselig so die Tour.

Erzähler:

Die Frauen wollten von dem Hirten so viel wie möglich über die Wildkamele, die sie hofften, bald zu sehen, erfahren. Sansar, ihr Fahrer, saß mit den Frauen im Zelt und übersetzte ihre Fragen in die Sprache der Hirten.

O-TON Christine:

And maybe you can ask him what would be the most important medication he needs for the camels.

Erzähler (darüber):

Während des Mals erzählte der Hirte von den Erfolgen ihrer Arbeit mit den Wildkamelen, aber auch von ihren Sorgen und Nöten. Allmählich wuchs der Respekt zwischen Tsog und den Frauen.

Erzähler:

Nach einem langen Tag legten sich die Frauen schließlich im kleinen Steinhaus neben der Jurte schlafen.

O-TON:

Birgit: Ist eure Matratze auch wieder in der Mitte höher als an den Seiten?

Saar: Also ich habe fast keine Matratze.

Birgit: So hart, ne?

Christine: Dann hast du wenigstens das Problem mit dem Hügel nicht.

MUSIK (Sansar und Tsog singen)

ATMO (Kamele satteln usw.)

O-TON Gabi:

Der Kamelrücken ist nicht dem Po angepasst. Also, ich denke das es sinnvoll ist, dass man ein Sitzkissen mitnimmt, falls es drückt am Hintern. Du sitzt hier auf Stellen – darf ich dich mal am Po fassen? – also du sitzt auf der Stelle. Das tut einfach weh nach ein Paar Stunden weil man's nicht gewöhnt ist.

GERÄUSCH (Kamel tönt)

Saar:

Noch bevor es am nächsten Morgen losgeht, wird mir klar, dass zwischen den Frauen eine klare Hierarchie besteht, wenn es ums Kamelreiten geht. Ganz oben stehen Gabi und Sylvie. Sie sind erfahrene Kamelreiterinnen, denn sie besitzen ja selber Kamele in Deutschland. Dann kommt Christine. Das letzte Mal, als sie auf einem Kamel saß, war sie noch ein Kind, vor vierzig Jahren etwa. Dafür reitet sie mehrmals in der Woche auf ihrem Pferd.

O-TON:

Saar: Und? Freust du dich auf das Reiten?

Birgit: Ja! Ich bin genau so erfahren wie du! (lacht)

Saar:

Ganz unten sind Birgit, die Biologin, und ich. Wir haben beide keine Ahnung vom Reiten.

ATMO (Kamele)

O-TON:

Saar: Du freust dich auch, ne?

Sylvie: Ja, ich bin gespannt.

Saar: Du bist gespannt...was?

Sylvie: Na ja, wie es so wird, wie sie sich benehmen.

Saar: Hast du noch Tipps und Tricks für das Kamelreiten?

Sylvie: Nee, einfach locker sitzen und wenn ihr merkt ihr spannt euch innerlich an, dann einfach (gähnt) – das überträgt sich aufs Kamel. Also ich gähne dann immer. Und es kann sein, dass dir's schmerzt, hier and den Adduktoren. Das hört aber nach eine Weile auf. Es gibt aber auch das die Muskeln dann ganz dicht machen. Also so ist es bei mir. Und dann muss ich mich vom liegenden Kamel stürzen, weil ich nichts mehr bewegen kann. Aber ich hab' ja Sport gemacht und trainiert, ich hoffe das klappt.

Erzähler:

Am frühen Morgen begannen die Frauen und Hirten ihre Reise auf den Kamelen durch die raue, karge Wüstenlandschaft.

ATMO (Kamelreiten mit pfeifendem Hirten)

Erzähler:

Bizarre, zerklüftete Sandsteinwände und felsige Gebirgsketten entfalteteten sich vor ihrem Blick.

O-TON Christine:

Das ist irgendwie unwirklich. Und so völlig weg von allem.

Erzähler:

Tsog, der Hirte, führte die Karavane an, und pfiß dabei seine Lieblingsmelodie.

ATMO (Kamele und Pfeifen)

O-TON Frauen:

Kann mal jemand die Birgit abholen?

Saar:

Birgit hat etwas Schwierigkeiten ihr Kamel im Zaum zu halten. Jedes Mal, wenn es einen Busch sieht, beginnt es zu fressen.

O-TON Sylvie:

Birgit, einfach eindrehen.

Sie kommt, sie kommt!

Ja, weiter so!

Ich glaube, die Birgit muss jemand am Seil nehmen.

MUSIK

Erzähler:

Und so ritten die Frauen mehrere Stunden lang, während die Sonne immer höher stieg und die Wüstenluft immer heißer wurde.

O-TON Sylvie (flüstert):

Ohhh, ich kann nicht mehr. Oh, der Bügel ist viel zu kurz. Mir tut das Bein weh. Pfffew. Ja, ich habe Arthrose in der Hüfte, die ist kaputt. Scheisse, wenn der Körper nicht mitspielt.

Erzähler:

Doch sie gaben nicht auf. Sie stiegen die Berge hinauf, ritten durch eine tiefe Schlucht bis sie schließlich am Abend eine kleine Oase erreichten. Hier schlugen sie ihr Nachtlager auf.

O-TON (Feuer, pusten):

Christine: Mein erstes Feuer mit Kameldung.

Saar: Wieviel Kamelkot hast du...?

Christine: Ich hab nur vereinzelt Krümmelchen erst eingesammelt, weil die ja trocken sein muss, und die meisten die hier herumliegen, grossen Haufen, waren noch zu feucht. Dann fand ich aber ein komplet durchgetrockneten Haufen, der liegt noch dadrüben, den nehmen wir dann als Nachschub. Nein, ich habe mir die Hände gewaschen zwischendurch.

Saar: Also was macht ihr, Gabi?

Gabi: Fantasieessen.

Saar: Was ist alles drin?

Gabi: Was im Moment drin ist? Öl, Kartoffeln, Möhren, Zwiebeln, Wurst.

Saar: Kommt noch etwas dazu?

Gabi: Na klar: Wasser, Buchweizen, die Fleischreste vom Mittag, Lauch, eventuell am Ende Smetana, und ganz am Ende Melone.

Saar: Melone?

Gabi: Wir sind mutig. Also das ist Fantasieessen, das entwickelt sich beim Machen.

Erzähler:

Am nächsten Morgen, während die Frauen frühstückten, kam plötzlich der Hirte zu ihnen gelaufen und bat sie, sich zu beeilen. Er hatte gehört, dass eine Herde Wildkamele in der Gegend gesehen wurde.

ATMO (Kamele, pfeifende und singende Hirten)

Erzähler:

Und so sputeten sich die Frauen und die Karawane zog weiter, dorthin, wo sie die Wildkamele vermuteten. *[Gesang]* Einige Stunden liefen sie weiter, bis sich ihnen mit einem Mal ein Anblick offenbarte, den sie niemals vergessen sollten.

MUSIK

O-TON (flüsternd):

Saar: Hohoho... es gibt eine ganze Gruppe Wildkamelen. 1,2,3,5,6,7,8,9 – die Kamele stehen dort und gucken uns an.

Birgit: Toll, die sind jetzt ganz interessiert, die gucken erst mal, wer hier ist.

Saar: Das ist nur 100 Meter? Wie weit sind die?

Birgit: Vielleicht 100 Meter, ja. Aber wir müssen leise sein.

Saar: Es gibt 2 Fohlen oder 3?

Sylvie: Ja, Jungtiere, na... und die Mamas bleiben zurück mit denen – spitze... spitze! Toll, Gänsehaut.

Saar: Also was machen die jetzt?

Birgit: Die sind neugierig, die gucken erst mal wer hier angekommen ist. Aber ganz entspannt sind die schon: Die Mütter bleiben stehen, die Kinder säugen. Das ist auch beim Dromedar so, beim wildlebenden Dromedar, so synchrones Säugen. Und ich glaube sie fühlen sich nicht bedroht von uns. Aber neugierig sind sie natürlich.

Saar: Gehen wir da hin?

Birgit: Ja!

Saar:

Die Wildkamele kommen näher. Wie merkwürdig! Wildkamele sind normalerweise sehr scheu. Doch gerade sind sie völlig ruhig. Ich vermute, diese Herde ist so entspannt, weil es die ist, die jeden Winter in die Station zurückkehrt.

O-TON Birgit:

Na ja, die sind natürlich Menschen gewohnt, aber das ist doch toll!

Saar:

Die Tiere sehen den Hauskamelen ähnlich. Aber die Unterschiede sehe selbst ich. Ihr Fell ist heller, ihre Höcker sind kleiner und spitzer und liegen näher aneinander. Und ihr Kopf ist etwas flacher.

O-TON:

Saar: Gibt es gar keinen Hengst dazu?

Birgit: Es ist ja jetzt noch nicht die Fortpflanzungszeit. Das ist dann normal, da könnten sich mal Hengste anschließen, wenn es ist wie bei den Dromis, aber hier ist kein Hengst dabei. Das sind Stuten mit Kindern.

Das ist ja toll.

WIND

Saar:

Gabi und Sylvie fotografieren erst mal, denn vielleicht ist das ihre einzige und letzte Chance, dies zu tun. Christine, die Tierärztin, untersucht die Zecken im Fell der Wildkamele. Und Birgit bleibt einfach ruhig und beobachtet.

O-TON:

Gabi: Coole Sache. Sylvie, ein Glück dass du mitgelaufen bist. Das wäre gar nicht...

Birgit: Das wäre nicht auszuhalten, ne?

Gabi: Und ihr könnt sagen was ihr wollt. Es möchte jemand, wahrscheinlich der Kamelgott, es möchte jemand, dass die Reise so läuft, wie sie läuft, ne. Das ist ein Zeichen.

Erzähler:

Ja, der Kamelgott war mit ihnen. Zufrieden beobachtete der Hirte die Frauen. Selten zeigten seine Besucher eine solch große Hingabe den Tieren gegenüber.

Saar:

Stundenlang sehen die Frauen den Wildkamelen zu. Weder Birgit, die Biologin, die schon in Australien jahrelang das Verhalten der wildlebenden Dromedare erforscht hat, noch die anderen Frauen, können Verhaltensweisen finden, die sich von denen der Hauskamele unterscheiden. Das Wildkamel ist dem Hauskamel, was sein Benehmen angeht, erstaunlich ähnlich.

ATMO (Unterhaltung Frauen–Hirten)

O-TON Sansar:

He is a good singer. He will sing a song.

Erzähler:

Abends setzten sich die Frauen, Sansar und die Hirten wieder zusammen. Über ihnen schien der klare Sternenhimmel.

MUSIK (Sansar und Tsog singen)

Saar:

Am nächsten Morgen sind die Frauen sehr nachdenklich. Ich frage sie, was los ist. Sie müssten jetzt konkrete Pläne machen, wie es in Zukunft weitergeht mit dem Schutz der Wildkamele. Sonst könnte es zu spät sein.

O-TON:

Birgit: Es gibt ungefähr noch – mit guten Schätzungen – 1200 Stück. Auf der ganzen Welt. Das ist nichts. Die Chancen, dass die nicht mehr lange da sind, sind gross. Deswegen müssen wir alles tun, um das zu verhindern.

Einige der Wildkamele, die in China leben, sind in der Lage ganz hochkonzentriertes Salzwasser zu trinken, und das machen die natürlich nicht unbedingt freiwillig, aber wenn es nichts anderes gibt, können sie sich daran anpassen, dieses Salzwasser zu nützen. Und auch die Wildkamele, die in diesem ehemaligen Atomtestgelände leben, die haben auch die hohe Strahlung durch die Atomtests überstanden. Es ist ein Überlebenskünstler der sehr viel schlechte Einflüsse auch aushalten kann. Und einfach eine tolle Tierart, die es sich lohnt zu erhalten.

Saar: Was können vier deutsche Frauen machen?

Christine: Nichts.

Gabi: Man kann nichts machen, aber dann kann man sich gleich umbringen. Also letztendlich – man muss Unmögliches versuchen, und mehr kann man nicht machen, denke ich.

Saar:

Schon auf der Zuchtstation lässt sich einiges relativ unaufwendig verbessern, denken sie.

O-TON:

Sylvie: Ich weiß nicht ob du gesehen hast im Stall, die Riesekackhaufen: Da war so eine Schicht Scheisse im Stall. Wenn dort zehn Tiere sind, die dort eingesperrt sind, ist es ein ganz ganz hoher Infektionsdruck, durch die Scheisse. Die liegen in der Scheisse, die fressen aus der Scheisse. Dass müsste man denen eben beibringen in den Workshops, dass man da wirklich alle zwei Tage mal die Scheisse raus nimmt, ne.

Birgit: Wir brauchen unbedingt eine Möglichkeit, dass die Hengste von den Stuten abgetrennt werden können. Und zwar sicher abgetrennt werden können. Weil die zu Hauptfortpflanzungszeit für die neugeborenen Fohlen zur Gefahr werden können. Und dass will man natürlich auf einer Zuchtstation nicht haben.

Saar: Aber Gabi hat mir die ganze Zeit erzählt, wie freundlich die Kamele sind, so gar nicht aggressiv, und alles...?

Birgit: Ja, sind sie auch. Ganz genau. Bis auf die Testosteron vergifteten Hengste gegenüber neugeborenen Fohlen. Das ist die ganz grosse Gefahr. Und das ist was, was wir hier unbedingt verhindern müssen. Damit die Zucht eben noch erfolgreicher wird.

MUSIK

Erzähler:

Als sie an der Zuchtstation angekommen waren, schliefen die Frauen ein letztes Mal unter dem Sternenhimmel. Dann, am nächsten Morgen, wurde es Zeit, sich zu verabschieden. Zunächst von den Kamelen, auf denen sie tagelang geritten waren...

O-TON:

Saar: Da gehen sie.

Sylvie: Dein Stütchen vorne weg. Tschüß Dickerchen, mach's gut.

Alle: Byebye!

Birgit: Danke schön!

Erzähler:

...und dann von den Hirten.

O-TON:

Gabi: We'll come back.

Sylvie: We come back.

Tsog: Okay.

Saar:

Der Abschied fiel schwer. Jetzt sitzen wir auf der Hinterbank unseres Minibusses, keine sagt etwas, jede ist in ihren eigenen Gedanken versunken und schaut aus dem Fenster.

ATMO (Auto)

Uns steht noch ein letztes Treffen bevor – vielleicht das wichtigste. Der Direktor der Zuchtstation erwartet uns. Der, der uns zuerst für Touristinnen gehalten hat.

O-TON:

Sylvie: Ich denke mal, wir lassen Christine und Gabi sprechen. Weil Gabi ist ja die Vorsitzende vom Verein, ne, und Christine der Übersetzer. Und dass, wenn Gabi sagt: 'Mensch Birgit, sag auch etwas dazu' – ist das ja okay, aber...

Gabi: Also ich denke das ist gar nicht wirklich nötig. Also wenn sich das anbietet, dass Birgit ihr Fachwissen einbringen kann, heute im Gespräch, dann machen wir das!

Sylvie: Das sollte der Birgit jetzt nicht den Mund verbieten, ich wollte bloss dass, dass nicht alle durcheinander auf ihn einreden.

Gabi: Ich denke das Vertrauen und Freundschaft eine grosse Rolle spielt. Und das Einzige was man vermeiden muss, ist, dass wir sagen 'man muss' oder 'das ist nicht in Ordnung' oder so. Also einfach die Europäische Arroganz, dass man so was vermeidet. Aber das wird uns gelingen, denke ich. Da sind wir alle genug im Thema.

Saar:

Nach drei Tagen Fahrt im Minibus kommen wir endlich wieder in Ulaanbaatar an. Verkehrsstau, graue Hochhäuser. Wir haben nur wenig Zeit, in unseren Hotelzimmern auszuruhen. Nach zwanzig Minuten müssen wir wieder in die Lobby: Unser Gast ist da!

O-TON Übersetzer:

His name is Bayarbat, and he works for the government at Mongolia's Gobi's strictly protected area A and he is the director there....

Saar:

Der Direktor wird von einem Assistenten und einem Übersetzer begleitet. Bayarbat hat einen ernsten, entschiedenen Blick, er trägt einen schicken Anzug, in der einen Hand hält er ein Clipboard, in der anderen sein Handy. Wir setzen uns ins Restaurant und er hält uns einen ausführlichen Vortrag über die Wüste Gobi und die Wildkamele.

ATMO (Monolog Bayarbat)

Saar:

Die Frauen beginnen, etwas unruhig auf ihren Stühlen hin- und herzurutschen. Endlich beendet Bayarbat seinen Monolog und entschuldigt sich dafür, dass er uns nicht wie verabredet auf der Zuchtstation getroffen hat.

O-TON Übersetzer:

...He had work in China and he just got from China yesterday.

Saar:

Dann stellen wir uns vor:

O-TON:

Birgit: This is Gabi. She owns camels in Germany, and she is very keen to help with the protection of the wild camel.

Saar:

Bayarbat hält auch Kamele...

O-TON:

Gabi: How many?

Übersetzer: Ten.

Saar:

Zehn Stück.

O-TON Gabi:

I have eleven!

Saar:

Aber Wildkamele – ca. 500.

O-TON Übersetzer:

Wild camels he has 500! (*Frauen lachen*)

Saar:

Nämlich die, die im mongolischen Teil der Wüste Gobi umherziehen, im Naturreservat, das er leitet.

O-TON:

Übersetzer: What was the problems that you found out at the breeding centre?

Birgit: It is a lot of animal on a small space, so there should be some cleaning of the stables, because infection may occur. From my studies in Australia I know that camels do infanticide. Bulls in rut kill newborn calves.

Saar (darüber):

Das Eis war gebrochen. Je länger sie zusammensitzen, desto interessierter hört Bayarbat den Frauen zu. Sie sprechen über die Hygiene in den Ställen und das Risiko der Fohlentötung durch die Hengste.

ATMO (Baryarbat spricht)

Saar:

Dann bringt der Direktor die Probleme zur Sprache, die aus seiner Sicht dringend gelöst werden müssten:

O-TON Übersetzer:

Because water is the biggest problem. They want a water well...

Saar:

Wasserbrunnen werden gebraucht, am besten solarbetriebene Brunnen, damit die Kamele das ganze Jahr über genügend zu trinken haben. Denn wegen des Klimawandels werden die natürlichen Wasserquellen immer seltener. Und das Team vor Ort müsste besser ausgebildet werden. Vielleicht könnten die Frauen Spezialisten in die Wüste Gobi schicken, die ihr Wissen in Workshops vermitteln könnten.

O-TON Birgit:

Ja, jetzt wird's ernst. Aber das ist doch gut! Ich meine, das ist es doch. Das wollten wir doch?

Alle: Yes!!

Erzähler:

Als drei Monate vergangen waren...

TELEFONTUTEN

O-TON (Telefon):

Gabi: Heidicke, guten Abend.

Saar: Hallo Gabi, Saar hier. Aus den Niederlanden. Wie geht es Dir?

Gabi: Hallo Saar. Eigentlich geht's mir gut, Saar. Und selber?

Saar: Wat hat alles passiert die letzte Monaten?

Gabi: Das ist ganz lustig: Vor Kurzem kam 'ne Email von Bayarbat. Er kommt uns besuchen.

Saar: Was?

Gabi: Ja, ja.

Saar: Er kommt nach Deutschland?

Gabi: Ja, er kommt mit zwei Kollegen sozusagen. Also letztendlich sind die alle so mittlerweile auch schon so ein bisschen beeindruckt, weil wir eben ziemlich gute Arbeit machen, glaub' ich so. Also es gibt ja keine Aktion zum Wildkamel in Deutschland, weil es ja niemand hingekriegt hat, Kontakt auf zu bauen, siehst du? Und nun kommt der Bayarbat uns besuchen, also schon verrückt.

MUSIK

Saar:

Nur vier Monate nach unserer Expedition, soll nun eine offizielle Delegation aus der Mongolei nach Brandenburg kommen – um Gabi auf ihrer Kamelfarm zu besuchen. Die drei anderen Frauen werden ebenfalls versuchen zu kommen. Und Gabi hat noch Leute von der Stiftung Artenschutz sowie der zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz eingeladen. Gemeinsam werden sie über mögliche, zukünftige Projekte sprechen.

SCHLUSSMUSIK

Erzähler:

Seit langer, langer Zeit, tief in der Wüste und weit weg von der Zivilisation, lebt ein Geschöpf, von dem nur wenige Menschen gehört und das nur wenige Menschen je gesichtet haben.

Das Wildkamel.

Und wenn es nicht gestorben ist – dann lebt das Tier noch heute.

ABSAGE

Erzähler:

Das war eine Radiogeschichte von Saar Slegers:

Vier Frauen in der Wüste Gobi –

Auf den Spuren der Wildkamele

Erzähler: Walther Kreye

Saar:

und die Autorin.

Ton: Kaspar Wollheim, Bernd Bechthold und Martin Scholz.

Regie: Friederike Wigger.

Assistenz: Andreja Andrisevic.

Redaktion: Gabriela Hermer.

Eine Produktion des Rundfunk Berlin-Brandenburg 2018.